

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegeündet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
No 11

Leitungsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnement: Für den Rest des Jahres 1922 bis zum 31. Dezember 300 Mark. Einzelhefte: 20 Pf. (Postzusatz 20 Pf.). Fernsprecher: 60 Pf. (Postzusatz 20 Pf.).

No. 301.

Altensteig, Mittwoch den 27. Dezember.

Jahrgang 1922

## Die tiefgehende Erschütterung der Markwährung

die zu einer großen Unsicherheit im Wirtschaftsleben geführt hat, gab dem Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning, die Notwendigkeit der künftigen Erziehung der Tagespresse betont, damit die Unkenntnis der Wirtschaftslage nicht zum Schaden des Einzelnen führt.

Wer sich vor Schaden schützen will, der verfolge nicht, sofort unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ zu bestellen!

## Des Reichsanstalters Weihnachtswunsch.

An das deutsche Volk!

Wenn ich ein Wort zum Fest sagen soll, so kann es kein anderes sein, als ein Wort vom Frieden und zum Frieden der Menschen und Völker. Die Welt ist von diesem Frieden noch weit entfernt: auch Weihnachten 1922 ist für ein Tag der Mahnung an ihn, als seiner Erfüllung.

Es gibt kaum ein Volk der Erde, das tiefere Sehnsucht nach Frieden hat, als das deutsche Volk. Inmitten einer qualvollen Unsicherheit der Wirtschaft, die Millionen dem Schicksal der Ungewissheit preisgibt, will es sich mit den äußersten Notwendigkeiten des Lebens abfinden; nur Frieden will es und Gerechtigkeit. Das gilt nach innen wie nach außen.

Kein Zweifel darüber, daß diese Gerechtigkeit im inneren Wirtschaftstreiben eines Volkes schwerer nach erzwingbaren Regeln zu sichern ist als sonst. Umso notwendiger ist es, daß ein anderes einsetzt, was stärker ist, die tätige Liebe von Mensch zu Mensch, von jedem einzelnen zum Nächsten und Fernsten, die an Kindern und Greisen, an Rotleidenden und Berufswahnsinnigen so viel tun kann, und zu der Weihnachten uns mahnt. Nie mehr als jetzt ist solche unpolitische, rein menschliche Betrachtung zugleich der stärkste politische Dienst an der Nation und ihrer Einheit. Rational sein heißt vor allem, Liebe zum Volke haben und an seiner Befreiung arbeiten, heißt, unnützen Streit begraben oder vertagen, heißt, das gute Alte berechnen, an die Zukunft glauben, die Gegenwart tragen und nützen.

Kann, ja muß nicht in solcher Auffassung nationaler Pflichten sich gerade jetzt das deutsche Volk zusammenfinden, wo schwere und schwerste Entscheidungen bevorstehen die der Welt wirklichen Frieden bringen oder versagen werden? Damit wird zugleich die Entscheidung darüber fallen, ob die Wirtschaftskraft Deutschlands vor dem Zusammenbruch gerettet, für uns und für die Welt nutzbar gemacht, oder ob sie neuerlich zum Schaden des deutschen Schuldners wie sein Gläubiger durch einen politischen Tendenzen dienenden Zwang geknebelt werden soll, der gegen den Vertrag von Versailles verstößt und den hinzunehmen keine vom Volkswillen getragene Regierung bereit sein kann.

Was immer in unseren Kräften steht, um der Welt schweres Unheil zu ersparen und den Weltfrieden zu verwirklichen, soll geschehen. Wir sind entschlossen, schwere Opfer an Gut und Geld auf uns zu nehmen, um der Freiheit deutschen Blutes und um der Gleichberechtigung und der friedlichen Arbeit mit anderen Völkern willen. Im besonderen gedenken wir dabei des Landes am Rhein. Nichts, was Deutsche dort noch mehr als bisher unter fremder Macht brächte, kann Deutschland zugestehen; alles, um sie aus diesem Zwang zu lösen, muß es versuchen, bis an die äußersten Grenzen, die die Wirtschaft und Wahrsamkeit ihm ziehen.

So ist Dienst am Frieden des deutschen Volkes und der Welt die Gabe, die wir unter dem Christbaum niedergelegt haben. Weihnachten recht feiern, heißt, den Willen zu solchem Frieden in allen Häusern und Gärten, in allen Gotteshäusern stärken und gefährt ins neue Jahr tragen in männlichem Glauben an das Recht unseres Volkes und den ewigen Sieg der Gerechtigkeit.

## Neues vom Tage.

Die Hauptpunkte der Pariser Konferenz.

Paris, 26. Dez. „New York Herald“ zufolge herrscht in Pariser politischen Kreisen die Ansicht, daß vor allem 2 Programmpunkte die am 2. Januar beginnende Ministerkonferenz von Paris beherrschen werden. Der 1. Punkt liegt in der Forderung Poincarés, daß England die sog. deutschen C-Obligationen zur teilweisen Bezahlung der französischen Kriegsschuld übernehmen solle. Der 2. Punkt ist der, daß Frankreich eine genaue Erklärung über die Bestimmungen der gegen Deutschland vorzunehmenden Sicherheiten verschaffen möchte, bis der 1. Punkt erledigt ist. Daneben soll der Weg für weitere Verhandlungen und die von Frankreich erhoffte amerikanische Intervention zur Regelung des interalliierten Schuldenausgleichs in London offen bleiben.

Amerikanische Reparationsvorschläge?

Paris, 26. Dez. Die „New York Tribune“ und der „New York Herald“ berichten in Privatbesprechungen aus Washington, daß ein Plan zur Lösung des Reparationsproblems sich in Arbeit befindet. Dem „New York Herald“ zufolge hätte dieser Plan, der auf eine Unterfertigung Europas hinzielt, bereits eine sehr konkrete Form angenommen, so daß man die baldige Veröffentlichung des Programms erwarten könne. Die Verhandlungen zwischen Berlin, Paris und Washington sollen in offizieller Weise vor sich gegangen sein. Der „New York Herald“ fügt hinzu, obwohl es zum Teil vollständig, zum Teil in einzelnen Punkten abgelehnt wurde, daß die Vereinigten Staaten die Berufung eines Ausschusses von amerikanischen Geschäftsleuten zur Lösung der Reparationsfrage angeregt hätten, wird jetzt doch zugegeben, daß ein derartiger Vorschlag an das Ausland ergangen ist und die Aufmerksamkeit der zuständigen Kreise gefunden hat. Die „New York Tribune“ meldet, wenn auch mehrere Einzelheiten der ersten Meldung abgelehnt wurden, so sind doch die wichtigsten Punkte der Annäherung, von der gesprochen wurde, keineswegs gestrichen worden. Der Korrespondent der „Associated Press“ in Washington nimmt gleichfalls zu den in den letzten Tagen verbreiteten Dokumenten das Wort. Er schreibt, wenn auch die Diskussion bisher außerhalb der offiziellen diplomatischen Verhandlungen geblieben ist, so ist doch das eine Ergebnis zu verzeichnen, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland sich bereit erklärt haben, der Bildung eines Ausschusses von amerikanischen Geschäftsleuten ihre Zustimmung zu geben. Die Regierungsvertreter allerdings haben es abgelehnt, den Plan eines amerikanischen Ausschusses zu diskutieren. Hughes hat eine Note veröffentlicht, in der er erklärte, daß die Regierung keinen derartigen Vorschlag vorgelegt habe.

Paris, 26. Dez. In den widersprüchlichen amerikanischen Nachrichten über den Vorschlag zur Bildung eines Bankierenausschusses für die Reparationsfrage meldet der „Tempo“: Einem Telegramm aus Washington zufolge hat der Präsident der New Yorker Handelskammer, Bauls, erklärt, daß die Initiative zu dem Vorschlag und zur Aufnahme einer gründlichen Untersuchung über die Wirtschaftslage Deutschlands von Amerika ausgegangen sei. Es sei ein Irrtum, dem deutschen Reichsanstalt Dr. Cuno die Anregung zu diesem Vorschlag zuzuschreiben.

Die Folgen der Turiner Vorgänge.

Turin, 26. Dez. Die „Stampa“ spricht im Hinblick auf die letzten Regierungsmassnahmen Mussolinis und wegen der Haltung des Ministeriums gegenüber den Turiner Vorgängen von der Vorbereitung einer faschistischen Parteidiktatur. Gegenüber den kommenden Ereignissen empfiehlt das Blatt größte Reserve, da ein Widerstand blutige Folgen haben müßte. Eine Opposition würde die Lage nur verschlimmern.

Zur Behebung des Umlagegetreides.

Berlin, 26. Dez. Der Preis für das dritte Sechstel der Getreideumlage wurde am 20. Dezember festgesetzt und zwar für Roggen auf 150 000 Mk., für Weizen auf 180 000, für Gerste auf 150 000 und für Hafer auf 140 000 Mk. je Tonne. Um den Landwirten schleunigst zu dem von ihnen dringend benötigten Geld zu verhelfen, wurde die Reichsgetreidekasse angewiesen, den Kommunalverbänden für das von ihnen auf das dritte Sechstel bereits abgelieferte Getreide, das bislang nur auf der Grundlage des Preises für das erste Umlage Drittel abgerechnet werden konnte, sofort den Unterschiedsbetrag zwischen den neuen Preisen und den für das erste Drittel in bar ausbezahlten. Die Reichsgetreidekasse hat die Zahlungen für einen großen Teil bereits geleistet und wird es für den Rest in den nächsten Tagen tun. Die

Kommunalverbände und Bauern in den Stand gesetzt, die Landwirte mit ihren Ansprüchen für die Rückzahlung für das dritte Sechstel unverzüglich zu befriedigen. Die Reichsregierung legt größten Wert darauf, daß die Landwirtschaft den Gegenwert für ihre Ablieferungen unverzüglich erhält.

Wenig Aussicht auf Verständigung.

London, 26. Dez. Nach einer langen Unterredung des französischen Botschafters mit Lord Greave galten die Aussichten einer vorläufigen Verständigung vor dem 2. Januar als schlecht, obwohl Mussolini sein Erscheinen in Paris von ihr abhängig macht, und zwar von einer Verständigung auf dem Boden seiner Denkschrift. Poincarés Senatsrede wird auch hier als indirekte, aber bestimmte Ablehnung der Anregung des Staatssekretärs Hughes aufgefaßt, die Feststellung des Betrages der Entschädigungen einer internationalen Bankierkonferenz zu überlassen.

Erklärungen des Senators Borah.

Paris, 26. Dez. Washington wird gemeldet: Senator Borah hat gestern eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Europa verlange, daß man ihm zu Hilfe komme und man müsse ihm zu Hilfe kommen. Wir stehen dem folgenden Problem gegenüber: Wenn wir keine Lösung finden, so werden sich daraus große Schwierigkeiten für Europa und enorme Verluste für die Industrie, den Handel und die Landwirtschaft ergeben. Außerdem würde in diesem Fall ein neuer Krieg eintreten können und dann wären die Vereinigten Staaten gezwungen, wieder nach Europa zu gehen, um an einer anderen Sache als bloß an Konferenzen teilzunehmen.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. Dezember 1922.

Die Weihnachtstages gingen zu Ende. Sie haben wieder eine reiche Fülle von Freuden für die Familien und für die Herzen der Menschen gebracht und werden lange nachklingen und noch einen freundlichen Schein in die nächsten Tage und Wochen werfen. In Altensteig wurde am heiligen Abend wieder alter Gewohnheit gemäß gefeiert, drei mächtige Feuer, die nicht an Holnot und Teuerung erinnern, lobten wieder zum Himmel empor. Die Stadtkapelle ließ ihre Weisen erklingen und trug damit zur Weihnachtsstimmung und Vorfreude des Festes bei. Die Kirche war am Christfest dicht besetzt und zur Freude der Kirchenbesucher übernahm ein neu erkundener Kirchenchor mit einem schönen Vortrag, der dankbar aufgenommen wurde. Auch sonst gab es über die Feiertage hier noch verschiedene wohlgeleitete kirchliche Veranstaltungen u. schließlich gestern Abend noch die Weihnachtsfeier des Kurvereins, die einen schönen Verlauf nahm. Gab es auch kein Weihnachtswetter mit dem Winterfreuden auf Kodelschlitten und Schneeschuhen, so war doch überall Weihnachtsstimmung innerhalb des Hauses und der Familie und wenn das Christkindlein auch nicht so reich Gaben brachte, so brachte es doch überall Zeichen der Liebe und machte dankbare und frohliche Herzen.

Die heiligen Zwölften. Die Weihnachtszeit erhält bekanntlich ihren Abschluß durch das Erscheinungsfest, das am 6. Januar gefeiert wird. Die Nächte der 12 Tage zwischen der Weihnachtszeit und dem Erscheinungstag werden die heiligen Zwölften oder die heiligen zwölf Nächte genannt. Auch unsere germanischen Vorfahren hatten zur Sonnenwendzeit ihre heiligen Zwölften und aus ihnen haben sich allerhand Gebräuche und mancher Aberglaube in unsere Zeit herübergerettet. So gelten die zwölf Tage als Postage. Als Tage, aus deren Verlauf man Schlüsse ziehen kann auf das Wetter der kommenden Wochen und Monate. Der Bauer legt daher in manchen Gegenden während der heiligen Zwölften seinen Kalender an, jeder der zwölf Tage entspricht in ihm einem Monat des Jahres, und wie die Witterung an einem der Tage ist, so soll sie auch in dem betreffenden Monat sein. Wohl eine Erinnerung an die germanische Vorstellung von den Umlügen des Wilden Heeres in der mancherorts herrschende Aberglaube, daß während der zwölf Nächte böse Geister umherziehen, um der Vieh in den Ställen Schaden zuzufügen. Um diesen abzuwenden, werden die Ställe ausgeräuchert. Infolgedessen haben die heiligen Räte auch den Namen „Rauchnächte“ erhalten. „Äpfelnächte“ heißen sie in Bayern nach dem Brauche, daß dort die Burschen nachts an die Käden der Dorfbesohner klopfen und Kraben und andere Gaben erbitten.

|| **Valerdrönn, 26. Dez.** (Ein armer Millionär.) In den letzten Tagen fand hier ein 84jähriger alleinstehender Mann, der seit einigen Jahren in den allerhöchsten Verhältnissen lebte und sein Leben durch Gaben mildtätiger Leute und Unterstützung von Verwandten in Amerika feierte. Bei der Durchsicht seines Nachlasses stellte es sich nun heraus, daß er mehrfacher Millionär war. Es fanden sich 100 blanko Zwanzigmarkstücke und auch ein ansehnlicher Betrag in Wertpapieren vor.

|| **Rattweil, 26. Dez.** (Wahlanfechtung) Die Gemeinderatswahl ist von der Deutsch-demokratischen Partei angefochten worden.

**Stuttgart, 26. Dez.** (Polizeistunde in der Polizeikammer.) Die allgemeine Verlängerung der Polizeistunde in der Polizeikammer ist durch die Ortspolizeibehörden zulässig. Das Ministerium des Inneren geht aber davon aus, daß mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit eine Verlängerung der Polizeistunde, wenn sie überhaupt gewährt wird, nicht über 1 Uhr nachts hinaus stattfinden soll.

Aus den Parteien. Die Deutsche Demokratische Partei Württembergs hält am 5. Januar ihren Vertretertag und am 6. Januar (Ercheinungsfest) ihre Landesversammlung ab. Zu Beginn der Landesversammlung findet eine Gedächtnisfeier an die im Laufe des Jahres verstorbenen Führer Konrad Hauffmann und Th. Veschling statt, wobei Dr. Heuß die Gedächtnisrede halten wird. Außerdem werden auf der Landesversammlung sprechen Dr. Gerard Baumer und Gesandter Dr. Rizler.

**Stuttgart, 26. Dez.** (Der Preistreiber-Prozess gegen Stuttgarter Wirte.) Vor der Bucherkammer I des hiesigen Landgerichts hatten sich der 1. Vorsitzende des Stuttgarter Wirtvereins, A. Mayer zur „Lieberhalle“, der 2. Vorsitzende Fr. Steffel zum „König von Württemberg“, sowie der Geschäftsführer des Landesverbands der Wirte Württembergs, Redakteur J. J. J. J., wegen Preistreiberei und öffentlicher Aufforderung hierzu zu verantworten. Der Anklage zugrunde lag eine in der „Deutschen Wirtzeitung“, dem Organ des Landesverbands der Wirte Württembergs, veröffentlichte Aufforderung, im Interesse der Einheitlichkeit folgende Mindestpreise einzuhalten: für ein Viertelliter (Der Wein 40 Mk., für ein Viertelliter Vier Wein 60 Mk., für ein Viertelliter Vier Wein 90 Mk., für ein halbes Liter Obstmost 15 Mk.) Zu der Verhandlung waren 11 Zeugen und 7 Sachverständige geladen. Die Zeugen, vorwiegend Weinwirte, schilderten die Verhältnisse beim Weineinkauf im vergangenen Herbst, die Beschaffenheit und die seitherigen Auskaufpreise. Der Angeklagte Alfred Mayer legte dar, daß die vom Bucheramt beanstandeten Mindestpreise, so wie sie in der Wirtzeitung veröffentlicht wurden, einem Beschluß der wenige Tage zuvor gehaltenen Mitgliederversammlung des Stuttgarter Wirtvereins entsprachen, in der übrigens von verschiedenen Seiten, namentlich auch von den kleineren Weinwirten, wesentlich höhere Preise unter Hinweis auf die stark gestiegenen Löhne der Gastwirtschaften gefordert worden seien. Im übrigen suchte Mayer, wie auch Steffel, auf Grund einer eingehenden Kalkulation die veröffentlichten Mindestpreise als durchaus den Verhältnissen angemessen zu rechtfertigen. Der Vertreter der städt. Preisprüfstelle erklärte, daß eine einheitliche Preisfestsetzung bei Wein überhaupt unmöglich sei; in der vorgelegten Berechnung sei der Fehler enthalten, durch Durchschnittspreise als Mindestpreise bezeichnet worden seien. Der kaufmännische Sachverständige der Landespreisprüfstelle sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Wesentlich anders stellte der weitere Sachverständige Direktor Albert Treiber (Kathol. Vereinshaus St. Vinzenz) die Verhältnisse beim Weineinkauf

und die Entstehung der Löhne dar; man sei damals schon auf einen berechtigten Auskaufpreis von über 60 Mark gekommen für das Viertelliter 1922er. Der Staatsanwalt führte aus, daß eine derartige Preisfestsetzung durchaus zu verwerfen und allgemein gefährlich erscheine. Beim Einstand seien Durchschnittspreise berechnet worden, welche nach Zuschlag der Löhne usw. als Mindestpreise in der Wirtzeitung in einer Art halbamtlicher Veröffentlichung erschienen seien. Durch diese Veröffentlichung seien Wirte, welche noch einen billigeren Weinpreis hätten halten können, moralisch verpflichtet worden, mindestens 40 Mk. für 1/4l Wein zu fordern. Er beantragte, die Angeklagten eines Vergehens der Aufforderung zur Preistreiberei schuldig zu erklären und beantragte für Mayer eine Geldstrafe von 20000 Mk., für die beiden andern Angeklagten eine solche von 15000 Mk. Das Urteil, das am Samstag gefällt wurde, lautet auf Freisprechung der drei Angeklagten unter Ueberrahme der Kosten auf die Staatskasse.

**Karlsruhe, 26. Dez.** (Der teure Christbaum.) Ein Kampf um die Christbäume hatte hier eingesetzt. Da die Zufuhr sehr mangelhaft war, so war die Erwerbung eines Weihnachtsbaumes fast lebensgefährlich. Zu stürmischen Austritten kam es, als auf einem Pferdewerks aus Mittelbaden Christbäume hierher kamen. Eine Anzahl Schugleute war nötig, um einigermaßen Ordnung in den Verkauf zu bringen. Die Preise waren recht gesalzen, 800—1500 Mk. mußte man anlegen. Was für 300 oder 400 Mk. verkauft wurde, gleich eher einem Besenstiel, als einem Tannenbaum.

**Karlsruhe, 26. Dez.** (Gemeiner Diebstahl.) Auf dem Speicher des Rathauses, wo die für die „Winterhilfe“ gesammelten Gegenstände aufbewahrt werden, sind Kleider und Schuhwerk im Werte von 1 Million Mark gestohlen worden.

### Buntes Allerlei.

**Spenden zur Verteilung durch den Reichspräsidenten.** Die Generaldirektion von den Bergwerken in Berlin stellte dem Reichspräsidenten als Besteuer zur Verfügung der Rot in Deutschland 7 Millionen Mk. zur Verfügung. Im Einverständnis mit den Stiftern überwies der Reichspräsident hiervon 3 Millionen der deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, 2 Millionen der deutschen Altershilfe und 2 Millionen der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

**Eine schwedische Spende.** Bisher wurde durch den Zentralausschuß der Samariterstiftung in Schweden für die evangelische Liebestätigkeit in Deutschland insgesamt 125 000 Kronen gesammelt und davon 82 000 Kronen gleich 60 Millionen Mk. bereits abgeandt.

**Die Schwerkriegsbeschädigten in Deutschland.** Nach einer amtlichen Feststellung gibt es heute in Deutschland etwa 250 000 Schwerkriegsbeschädigte. Dazu kommen weitere 100 000 Schwerunfallbeschädigte. Von diesen 350 000 Schwerkriegsbeschädigten sind zur Zeit etwa 17 000 ohne Arbeit. Von diesen 17 000 ist die Hälfte dauernd arbeitsunfähig, obwohl 22 000 Arbeitsplätze für diese Schwerkriegsbeschädigten vorhanden sind, weil die erforderlichen Löhne und die Wohnungsbeschaffung große Schwierigkeiten machen.

**33 Kriegsbeschädigtenprozesse eingestellt.** 880 ehrliebe deutsche Namen standen auf der berechtigten Auslieferungsliste. Die Eröffnung der Kriegsbeschädigtenprozesse war die bitterste Demütigung, die wir uns nahmen. Die Selbstverleugung eines Volkes und die allzu große Nachgiebigkeit früherer Regierungen hat die Beurteilung von sechs Kriegsteilnehmern Tatsache werden lassen in einer Zeit, in der sich für Aufstellung und Berechtigung einer Gegenliste nur private Wege fanden, und unkontrollierbare Militärjustiz im besetzten Gebiet ihre Opfer sucht. Die Straußlosigkeit der gegen die deutsche Kriegsführung aufgestellten Verleumdungen hat sich in den letzten Wochen in

Verzug erwiesen. Dem eingeworfenen Unternehmung und erblicher Vernehmung einer großen Anzahl von Zeugen hat sich bei 93 Verfahren der Auslieferungsliste die völlige Unschuld der Angeklagten herausgestellt, so daß die Verfahren eingestellt werden mußten.

**Französischer Mordmord im deutschen Rheinland.** Die Pariser Käsefabrik Gerbais baut in Biederich im Rheinland, wie die „Molkerei- und Käsezeitung“ meldet, mit besonderer Erlaubnis der Interalliierten Rheinlandkommission eine Käsefabrik. Gleichzeitig kauft sie im besetzten Gebiet, wo die Milchnot ohnehin schon besonders schlimm ist, jedes Quantum Milch auf, so daß der Oberpräsident der Rheinprovinz die weiteren Milchlieferungen an die Franzosen wegen Gefährdung der Säuglingsernährung verbot. Die Interalliierte Kommission gab jedoch die Befugung des Oberpräsidenten auf, und die Gerbais-Gesellschaft konnte den Landwirten mitteilen, daß sie gezwungen seien, weiter Milch nach Frankreich zu liefern. So fährt man gegen die rheinischen Säuglinge Krieg und macht dabei noch ein gutes Geschäft.

115 Millionen Kronen Weihnachtsgüter unterschlagen. Die Expeditionsfirma Caro u. Zellner in Wien hatte, um für die Angehörigen der Weihnachtseremeration auszahlen zu können, ihren Beamten Josef Brettnner damit beauftragt, bei einer Bank 116 Millionen Kronen zu beheben. Brettnner kam mit dem Geld zurück und legte das versteckte Paket in die eiserne Kasse, die versperrt wurde. Am Mittag meldete sich Brettnner krank und verließ das Geschäftshaus, um angeblich nach Hause zu gehen. Am Nachmittag begab man bei der Firma Bedenken und sah in der Kasse nach. Man fand das Paket wohl verriegelt vor, doch enthielt es bloß eine einzige Million, während die anderen 115 Millionen fehlten. Statt ihrer befanden sich in dem Paket Bankerschnitzel. Brettnner ist flüchtig.

**Die Not der thüringischen Kirche.** Die sozialistisch-kommunistische Mehrheit des thüringischen Landtags hat das Gesetz des Landeskirchenrats der thüringischen evangelischen Kirche um Bewilligung eines weiteren Vorschusses, damit der Not der Pfarrer ein Ende gemacht werden könne, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Der sozialistische Volksbildungsminister Greil stellte sich auf den Standpunkt, daß der Staat keine Verpflichtung habe, die Kirche zu unterstützen; sie möge sich durch Erhöhung der Kirchensteuer selbst helfen.

**Der Hunger in Pfarrhäusern.** Infolge der Weigerung der braunschweigischen Landesregierung, die Zuschüsse an die Kirchen der Geldentwertung entsprechend zu erhöhen, beziehen die evangelischen Geistlichen in Braunschweig heute ein durchschnittliches Monatskommen von 5700 Mk., ein knabbes Fünftel der Beamtengehälter von Gehaltsgruppe 1. Hohle Pfarrerfamilien, besonders Pfarrwitwen, hungern und frieren.

**ep. Deutsche Rückkehr nach Westafrika.** Die Norddeutsche Missionsgesellschaft hat von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten, zwei deutsche Missionare in das Westafrika im einstigen Deutsch-Togo zu entsenden, dessen Eingeborenen-Synode ihre Rückkehr dringend gewünscht hatte. Damit ist in das System der Auslieferung der deutschen Mission von dem kolonialen Machtgebiet der Alliierten eine Bresche gelegt. Nach einer Mitteilung des Reichsanwanderungsamtes ist auch für die Goldküste die allgemeine Aussperrung der Deutschen aufgehoben; die besonderen Vorschriften für Missionare scheinen jedoch fortzubestehen.

**Der Tod in der Gefangenschaft.** Aus einer Antwort des Reichsministers des Innern auf eine Kleine Anfrage ist zu ersehen, daß nach deutscher Zählung von den 993 109 deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, Belgien, England, Amerika, Rußland und Rumänien 12 622 v. S. in der Gefangenschaft gestorben sind. Die von den Behörden dieser Länder zugegebene Sterblichkeitsziffer beträgt jedoch nur 5,54 v. S. Die Angaben aus Amerika und England stimmen mit der deutschen Zählung überein für Frankreich und Belgien haben die Behörden nur 25 229 verstorbene Ge-

### Lesestrick.

Ich, daß wie doch dem reizen süßen Wind  
Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!  
Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust,  
Ganz leise, ganz vernnehmlich zeigt uns an  
Was zu erreichen ist und was zu flehen.

### Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.  
(99) (Nachdruck verboten.)

Sie hatte die Augen abergeschlagen, keine Regung war auf ihrem Gesicht, nur die Wimpern zuckten. Langsam schritten sie weiter; er hielt noch immer ihre Hand, nun gab er sie sanft frei. „Dann kam der Tod meiner Mutter“, — Reda sah rasch auf mit dem Ausdruck des Mitleids — „als ihr armer Leib im Grabe lag, und die letzten Schaufeln Erde darüberfielen, da war der Rest einer künftigen Vergangenheit zugesättigt. Ich habe meine Mutter sehr geliebt, noch geliebt, als sie mich längst nicht mehr kannte, und doch war's eine fortgesetzte Qual. Ich weiß sie nun ruhig, Gott sei Dank! Ihr Tod hat mich tief erschüttert, aber eine Vergesslichkeit von mir genommen. Ich konnte noch einmal aufatmen, daran denken, vielleicht auch noch einmal glücklich zu werden. Und da fing ich an, mich zu sehnen!“ Er blickte sie wieder von der Seite an. Sie ging ganz still, den Kopf auf die Brust gesenkt. „Hören Sie mich, Reda?“ Sie nickte; leise sagte sie: „Ja.“ Aber sie sah nicht auf. „Ich habe keinen Abschied genommen; in militärischen Verhältnissen kann ich nicht so voran, wie ich will und muß. Es ist nicht ohne Kampf für den, der im bunten Rod anzuwachsen ist, da Schicksal zu machen; aber es war nötig. Sollte ich mit dem Leben fertig werden, mußte ich es neu beginnen. Jetzt habe ich eine Stellung an der Gewerkschaft in Köln, ein sehr bescheidenes Loos, aber anständig; und ich werde weiterkommen. Leicht ist es nicht immer; ich hoffe, kein Schwächling mehr zu sein, aber ich bin kein Feld, mitunter kommen die Grillen und plagten mich. Dann sehne ich mich!“ Er senkte tief, lächelte dann

Gut und fuhr sich durchs Haar; sie sah, wie es mit grauen Fäden durchzogen war.

Sie fragte nicht; warum erzählen Sie mir das alles?“ Sie wagte nicht mehr zu fragen. „Dann sehne ich mich, dann sehne ich mich“ — der Ton war ihr ins Herz gedrungen.

Ohne Worte schritten sie nebeneinander her, Seite an Seite. Der Kirchhof lag weit hinten. Nun blieb Reda noch einmal stehen und sah zurück. „Mein Vater“, sagte sie leise, gleichsam erklärend, und wies mit dem Finger dorthin.

Ramer nickte. „Ihr und mein treuer Freund Eblander hat mich von allem unterrichtet. Er hat mir nicht jede Hoffnung genommen, er sagt, Sie wollen keinen Menschen verlassen, dem Sie zu seinem Leben wahrhaft not tun. Reda!“

Sie gab keine Antwort, ihre Lippen senkten sich auf die gerötete Wangen.

Und nun sagte er weich: „Sie haben unendlich viel verloren an Ihrem Vater — Ehre seinem Andenken!“ Er zog den Hut wie zum Gruß.

Sie fanden beide und sahen nach dem Kirchhof zurück; ein leiser Wind kam von dort und fächelte ihnen die heißen Gesichter. Reda empfand's wie eine Liebeslösung.

Und nun waren sie im Dorf. Bang und staubig schlängelte sich die Chauffee. Der Himmel wurde grauer und die Ferne dunstiger, die Luft drückte auf Kopf und Augen. Bläuliche Windböen legten den Staub auf und drehten ihn in kleinen Wirbeln über die Straße. Mit heißen Augen sah Ramer auf zum Himmel, aber das dunstige Land und dann hinab zum Rhein; die Wellen gluckten sanft ans Ufer. Da schaukelte ein Radchen. Er wies nach dem Wasser: „Fräulein Dallmer, wollen Sie sich mir anvertrauen? Ich denke, auch Ihnen liegt nicht daran, dort im ständigen Trost mit den Menschen zu verweilen? Sie müssen zur Stadt zurück, ich rühre Sie dahin. Schönen Sie mir wenigstens das!“ Er hand vor ihr, bittend, den Hut in der Hand.

O dieser Rhein, dieser Rhein — und die Erlösung! Reda senkte den Kopf; leise zustimmend murmelte sie: „Nahen wir!“ Sie war wie im Traum. War es's denn wirklich, die ankern noch im Räum der Weidwäld

gestanden? Und deut mit einem Schloge zurückverfesselt war in die Vergangenheit? Waren die Toten auferstanden, wurde etwas Begrabenes in ihrer Brust lebendig? Sie sah an sich herunter und um sich her und fühlte ein seltsam rasches Schlagen in ihrem Herzen.

Unten im Rachen lungerte ein junger Bursche, Ramer lobnte ihn ab und hieß ihn, sich das Boot an der Schiffbrücke abzuholen.

Sie stiegen ein; Reda trat milder, der Rachen schwankte, Ramer mußte ihr die Hand reichen. Sie setzte sich schweigend ans Steuer, er nahm die Ruden; gleichmäßig plätscherten sie im Wasser. Perle auf Perle trostete von den Schaufeln, kein Sonnenstrahl bligte darin; das Wasser war grau wie der Himmel darüber. Die Häuser des Dorfes blieben zurück, die Willen auf der Chauffee glitten vorüber, mit verschleierten Augen sah Reda hin zum Vaterhaus.

Wie trüb alles war! Eine schwarze Wolke wie ein dunkles Dach hing über Rhein. Die Wellen wurden unruhig und drehten sich kampflos unter den Rudern — jetzt — überraschend, schneller als geahnt — ein Tropfen! Da, schwer, prallte er auf den Bootsrund — und jetzt noch einer, und noch einer. Ein feuchter Windstoß fauste über den Strom — der Rahn schwankte und legte sich auf die eine Seite, jetzt auf die andere. Tropfen auf Tropfen fiel plätschernd ins Wasser. Rauschender Regen. In einem Augenblick war die Aussicht verhangen, die Häuser der Stadt nicht mehr zu sehen; schattenhaft; nun sahen die Berge die Ufer.

Reda sah regungslos unter ihrem Sonnenstrahl mit der einen Hand hielt sie das Steuer, aber wohin steuern? Stadans schlug der Regen ins Gesicht, man war blind. „Sie mußte das Gesicht wenden, ihrem Begleiter zu.“ Der legte sich in die Ruden, daß sie sich bogen; widerwillig schäumten die Wellen, der Rhein war aufgelockert. Fein Gewitter, weder Blitz noch Donner, nur ein plötzlicher elementarer Ausbruch war das — oder hatten die beiden der schwarzen Wolken nicht geachtet, die schon längst lauerten, um niederzubrechen und sich färmlich auszuweinen?

Der Regen floß Ramer ins Gesicht; er schüttelte die Tropfen ab und zog die Ruden ein, er sprach zum ermal. „Ich bin unerschickt.“ Fräulein Dallmer, her-



rangene an, 38 000 imo 10000 nicht nach Deutschland zurückgeführt. Erdrückend ist der Unterschied zwischen der rumänischen amtlichen Zahl von 2537 — 15,7 v. D. der Gefangenen und der deutschen ermittelten Ziffer von 5000 — 39 v. D. Für Rußland schätzt man die Zahl der Toten auf 37 v. D. von 177 104 Gefangenen. Amtliche Unterlagen aus Rußland sind nach Lage der Dinge nicht mehr zu erwarten. Insgesamt zählt man deutscherseits 122 000 Soldaten, die noch in der Gefangenschaft fassen, während die Wehrmacht nur 55 056 zugeben. Dem halte man die Zahlen der in Deutschland verstorbenen fremden Kriegsgefangenen gegenüber. Von 180 466 Gefangenen (ohne Russen) fielen nur 4,64 %, von den Franzosen allein nur 3,19 %, von den Belgiern 2,18 %, von den Engländern nur 2,98 %, von den Amerikanern 2,36 %.

Abschluß der tschechoslowakisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen. In der Triester Präfektur sind die tschechoslowakisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen durch eine Reihe von Vertragsabschlüssen beendet worden. Sie betreffen die Adriafrage, Erleichterungen der Einfuhr und Ausfuhr und Herabsetzung der Schiffsfahrtsätze sowie die Begünstigung des Triester Hafens.

Lohnraub. Auf der Zeche „Konstantin der Große“ in Hiltrop erschienen abends drei Männer im Lohnbureau, bedrohten die Beamten mit vorgehaltenem Revolver und raubten 4 1/2 Millionen M. Nach der Tat flüchteten sie in einem Auto. Die Verfolgung der Täter war erfolglos.

Ein Todesurteil. Das Volksgericht in Rempten hat den 18jährigen Schreinergehilfen Hermann Schmidt, der in Ronsberg den Arbeiter Albert Benz ermordete und die Schreinermeistergattin Herling mit dem Tode bedrohte, zum Tode verurteilt.

Tschechische Schokoladejagden in deutschen Hundertmarchen. Die „Deutsche Ztg. Bohemia“ schreibt: Eine Weichmarchenart schmilzt Sorte leidet sich in Prager Geschäft, das Schokoladejagden in echte Hundertmarchenart gewandelt veräußert. Auf Reichsdeutsche, die die Stadt besuchen oder im Lande leben, müssen derartige widerwärtige Geschäftsmänner äußerst verlegen wirken. Gerade in der Tschechoslowakei hätte man alle Ursache, sich von Späßen, die an die Entwertung der Mark erinnern, fernzuhalten; denn es ist in der ganzen Welt bekannt und wird überall dort, wo Deutsche wohnen, noch sehr lange unvergessen bleiben, welche maßgebende Rolle die Tschechoslowakei bei der jähmlichen Verschärfung der Inflation an Polen gespielt hat und wie gerade durch diesen politischen Gewaltakt die Mark in ihren Grundfesten erschüttert wurde. Der Dank der Polen ist keineswegs so hinreichend, daß man Ursache hätte, auch noch mit Schokoladejagden allerhand Reminiszenzen wahrzunehmen, ganz abgesehen von dem demoralisierenden Moment, das in einer häßlich wegwerfenden Behandlung von Bank- oder Staatsnoten, die trotz ihres geringen Wertes heute von Millionen geduldet Menschen nur durch sehr harte Arbeit verdient werden können, gelegen ist.

### Wie kann ich sparen?

Die traurige Lage unseres Vaterlandes und die wirtschaftliche Not, in der sich weite Kreise befinden, sollte erwarten lassen, daß jeder Einzelne seinen Verbrauch auf das geringste mögliche Maß einschränkt und vor allem jede Luxusausgabe vermeidet. Neben vielen Millionen unserer Mitbürger, die sich dieser Einschränkung aus Not unterwerfen, gibt es aber noch viele, die einem solchen Zwang nicht unterworfen sind, die sich vielmehr manche Ausgabe leisten können, die den übrigen verlagert ist. Wir denken dabei z. B. an die ziemlich große Zahl verheirateter Erwerbstätiger, die eine Entlohnung empfangen, die Einnahmen sofort dem Verbrauch zu, zum Teil einem ihren unmittelbaren dringenden Bedarf übersteigt. Viele aus diesem Personenkreis führen ihren gesamten Verbrauch, der volkswirtschaftlich und vom Standpunkt der wohlverstandenen Interessen der Einzelnen nicht zu rechtfertigen ist. Millionen und Milliarden von Mark gehen im Genuß entbehrlicher Nektar- und Genüßmittel wie Tabak und Alkohol, auf oder werden auf sinnlosen Tand oder platte Vergnügen verwendet.

Aber nicht alle, die auf solche Weise eine Gesundung unserer kranken Wirtschaft erschweren, verdienen den Tadel, das Gebot der Reiz, das Einschränkuna und

Verzicht zu fordern, veranlaßt zu haben. Wie mancher würde gerne den größeren oder bescheidenen Lebensschuß, den ihm seine augenblicklichen Einnahmen ermöglichen, für spätere Zeiten, für künftige Bedürfnisse zurücklegen, mit anderen Worten sparen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben aber gezeigt, daß der Sparfame der Dumme war. Das Kapital, das auf den Sparkassen und in den sogenannten soliden Wertpapieren, namentlich in den vom Staat anerkannten „mündelsicheren“ Papieren, angelegt wurde, hat sich unrettbar verflüchtigt, und ist auf ein Zehntel, dann ein Hundertstel und heute bald nur noch ein Tausendstel seines früheren Wertes zusammengeschrumpft.

Allerdings gibt es auch andere Geldanlagen, die ihrem Besitzer nicht den gleichen Schaden gebracht haben: Kauf von Devisen und Aktien; aber das ist für den kleinen Sparer ein ungewohnter und jedenfalls recht gefährlicher Weg. Schließlich hat sich noch ein weicherer Weg zu einer Verwendung überschüssiger Mittel als vorteilhaft erwiesen: Das Handeln von Gebrauchsgütern. Dieses findet aber eine Grenze darin, daß nicht jeder über den erforderlichen Raum zum Aufspeichern solcher Dinge verfügt. Außerdem geht bei umfangreicher Lagerung manches zu Grunde und schließlich bringen Waren keine Zinsen. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus sind solche Vorkäufe unvorteilhaft; sie täuschen eine Scheinkonjunktur vor, die einer ebenso unnatürlichen Geschäftsjülle weichen muß.

Wie kann man bei einer solchen Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse es jemand zum Vorwurf machen, wenn er die Dinge teilnahmslos hinnimmt, wie sie sind, auf die Befriedigung seines Spartriebs verzichtet und alles zum sofortigen Genuß verwendet. Es gibt eben offenbar keine Möglichkeit, das Ziel zu erreichen, das man gemeinhin mit dem Mittel des Sparens verfolgt: Einen Wert, den man sich vielleicht unter Verzicht auf einen Genuß, vielleicht sogar unter Entbehrungen beschafft hat, für eine spätere Zeit, in der unvorhergesehene Bedürfnisse auftreten können, aufzubewahren und in seinem Besitze ungemindert zu erhalten.

Erst der allerfrühesten Zeit ist es vorbehalten geblieben, einen Weg aufzuzeigen, der das Sparen überhaupt wieder möglich und zweckmäßig macht: Eine wertbeständige Anleihe, die nicht mehr auf den täglich schwankenden und seit Jahren unaufhaltbar sinkenden Scheinwert unserer Papiermark aufgebaut ist, sondern auf einen wirklichen Sachwert. Zwar ist die in den Zeitungen verschiedentlich angegebene Goldanleihe des Deutschen Reichs wie jetzt noch nicht auf den Plan getreten. Sie wäre auch nichts für den kleinen Sparer, denn nach Mitteilungen der Presse sollen die Kleinsten Stücke dieser Anleihe auf 25 Dollar, also bei einem Dollarkurs von 8000 auf etwa 200 000 M. lauten. Ein Betrag, der doch für die meisten heute nicht aufzubringen ist. Eine Geldanlage für weitere Kreise muß daher vor allem auch mittleren und kleineren Börser die Erwerbung eines oder mehrerer Stücke ermöglichen. Freilich hat die Herstellung kleiner und kleinster Anleihestücke ihre Grenze darin, daß die Verwaltungs- und Druckkosten nicht außer Verhältnis zu dem Anleihebetrag stehen dürfen. Allen diesen Gesichtspunkten scheint auch eine wertbeständige Kohlenanleihe, wie sie das Bademwerk auflegt, zu entsprechen.

Zunächst wird allerdings der Begriff einer Kohlenanleihe für denjenigen, der die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens weniger zu überdenken gewohnt ist, etwas Befremdendes haben. Aber eine kurze Überlegung wird bald jeden davon überzeugen, daß die Kohle, die ja den weitaus überwiegenden Teil unseres nationalen Energiebedarfs deckt, die unsere Eisenbahnen, unsere See- und Binnenschiffahrt in Bewegung hält, die unsere Aufenthaltsräume wärmt, unsere Speisen kocht und uns Licht spendet, der richtigste Wertmesser ist, weil er wohl am meisten von allen Gütern bis in die feinsten Verzästelungen der gesamten öffentlichen und privaten Wirtschaft unmittelbar oder mittelbar eindringt und diese daher am stärksten beeinflusst. Die Kohle bildet daher einen besseren Maßstab als selbst das vielbegehrte Gold, weil dieses als ausländisches Erzeugnis in seiner Preisbemessung gerade in der heutigen Zeit ungeheurer Wertunterschiede unter den einzelnen Währungen der Länder manchen unsachlichen, rein politischen Einflüssen ausgesetzt ist, denen ein Wertmesser, der Bestand haben soll, möglichst entzogen werden sollte.

### Wünschen Sie unsere Zeitung?

So bestellen Sie diese sofort für den Monat Januar bei der Post, den Postboten oder bei den Agenten und Anträgern uns. Zeitung. Auch unsere Geschäftsstelle nimmt Bestellungen entgegen.

### Letzte Nachrichten.

Besprechungen über den neuen deutschen Reparationsvorschlag. **Berlin, 27. Dez.** Reichskanzler Dr. Cuno ist gestern Abend aus Hamburg in Berlin wieder eingetroffen. Auch Staatssekretär Pawen ist gestern aus Bogen zurückgekehrt, sodas das Kabinett heute wieder vollständig beisammen ist. Die Besprechungen über den neuen deutschen Reparationsvorschlag werden jetzt mit größtem Nachdruck weitergeführt. Die Besprechungen mit den Sachverständigen über die Formulierung der deutschen Vorschläge sind auch während der Festtage von den Ministern Dr. Herms und Dr. Becker fortgesetzt worden. Der „Berliner Volksanzeiger“ weist von neuem darauf hin, daß die Industrie bereit sei, die Regierung in jeder

Weise zu unterstützen. Sie sei insbesondere bereit, an allen Problemen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft mitzuwirken, halte aber alle Maßnahmen für zwecklos, wenn nicht gleichzeitig damit eine Forderung der Arbeitsleistung zur Vermehrung der Produktion verbunden werde. Ebenso halte die Industrie daran fest, daß eine endgültige Lösung des Reparationsproblems eintreten müsse.

Aut „Völkischer Zeitung“ soll heute in einer Chefbesprechung, bei der der Reichskanzler und die wichtigsten Ressortminister zugegen sein werden, versucht werden, einen Plan aufzustellen, der nach Genehmigung durch das Gesamtkabinett in Paris überreicht werden wird.

Eine französische Konferenz über das Reparationsprogramm. **Paris, 24. Dez.** Der Ministerpräsident, die Minister der Finanzen, der besetzten Gebiete und der öffentlichen Arbeiten haben heute mit dem französischen Delegierten bei der Reparationskommission, Barilhou und mit dem französischen Sachverständigen dieser Kommission eine lange Konferenz abgehalten, um aufs neue die Fragen der Reparationen und der Pfänder zu prüfen. Sie beschäftigten sich insbesondere mit dem Problem der Rückstellungen, die von Deutschland verlangt werden. In der Konferenz nahmen auch der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Liard, der Direktor der Bergwerke, Guillaume, Ministerialdirektor Seydoux vom Ministerium des Aeußern und die Finanzsachverständigen de Margerie und Tammer teil.

Die gestrige interministerielle Konferenz scheint sich nach Paris Parisien wiederum mit dem Reparationsprogramm beschäftigt zu haben, das die französische Regierung am 2. Januar vorzulegen gedenkt.

Eine Konferenz der Weimächte. **Paris, 25. Dez.** Nach einer Agentur-Nachricht aus Washington soll der Gedanke der Einberufung einer Konferenz der Weimächte vom Präsidenten Harding gebilligt worden sein, so daß die Regierung den Zusammentritt des Senats Voratz zur Beratung im Senat zu lassen werde.

Von den Amerikanern verhaftet. **Frankfurt a. M., 23. Dez.** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Koblenz: Der Führer der sozialdemokratischen republikanischen Volksgemeinschaft, Koffine, wurde gestern in Ems von den Amerikanern verhaftet, weil er in Koblenz eine öffentliche Versammlung abgehalten hatte, die bei der französischen anstatt bei der amerikanischen Besatzungsbehörde angemeldet war, obwohl Koblenz zu der amerikanischen Besatzungszone gehört.

Die franz. Stofflieferungen. **Berlin, 23. Dez.** Anfang dieser Woche haben im Reichsministerium für Wehrbau Verhandlungen über Stofflieferungen an Frankreich stattgefunden. An den Besprechungen nahmen Sachverständige beider Länder teil. Die franz. Forderung, die sich auf die Menge von 80 000 t reinem Stoff, der über Reparationskonto zu liefern sei, erstreckte, wurde von der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt, daß die deutsche Produktion bei weitem nicht zur Deckung des eigenen Jalonbedarfes ausreiche. Auch über einen von der franz. Regierung vorgelegten Kompromißvorschlag konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Voraussichtlich werden in nächster Zeit Verhandlungen zwischen deutschen und franz. Dingenittelinteressen stattfinden, um zu prüfen, ob ein Ausgleich zwischen der deutschen und der franz. Dingenittelwirtschaft möglich ist.

Eine Gasexplosion in Oppau. **Mannheim, 24. Dez.** Im Oppauer Werk der kaiserlichen Amli- und Sodaabrik in Ludwigshafen ereignete sich heute vormittag eine Gasexplosion. Es wurde Schaden an Gebäuden und Apparaten angerichtet. Drei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen, drei bis vier andere, darunter der Betriebschemiker, Schnittwunden durch Glasplitter und dergleichen. Die Explosion wurde verursacht durch Austritten von Gas aus einer Hochdruckleitung, die wahrscheinlich infolge der rücksichtslosen Stilllegung des Oppauer Werks beim Ausbruch des letzten wilden Streiks undicht geworden war.

Eisenbahnunglück. **Böln, 25. Dez.** Zwischen dem Böln Hauptbahnhof und dem Bahnhof Böln Süd fuhr gestern nachmittag ein Bezzug auf den Schluß eines haltenden Zuges auf. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

Eine Enzyklika des Papstes. **Rom, 26. Dez.** Der Papst hat eine Enzyklika erlassen, in der er die traurige Wahrheit konstatiert, daß sich die Völker nicht des wahren Friedens erfreuen. Es sei notwendig, diese Tatsache, sowie die Tragweite des Übels zu erkennen, die Ursachen aufzudecken und Schritte zum Studium des Übels zu unternehmen, um es bekämpfen zu können. Dies sei die Aufgabe seines apostolischen Rates. Die Enzyklika zählt dann die Übel der Gegenwart auf, den immer noch offenen und im Orient verstreuten Krieg und das zweite Übel, den inneren Kampf der einzelnen Völker, den Parteihader. Ein verfallener, nur auf dem P. per geschlossener Friede habe den Geist der Nachsucht noch verhärtet und die Eier nach materiellen Gütern geradezu legitimiert, wenn sie mit Staatskräften und Vaterlandsliebe bemäntelt und so beinahe wie Gerechtigkeit erscheine. Die Grundursache allen Übels aber sei die Abkehr der Menschen von Gott, die heute schon in der Schule gelehrt werde. Einzig und allein die katholische Kirche sei fähig, den Materialismus wirksam zu bekämpfen.

### Handel und Verkehr.

Pfalzgrafenweiler, 24. Dez. (Solgerlsh.) Bei dem gestern vom hiesigen Hofamt stattgefundenen Nobelpalms Holzverkauf, bei welchem das Gesamtausgebot an Lang- u. Kurzholz 10 341 980 M. betrug, wurde ein Erlös von 48 455 717 M. — 449,1 Proz. erzielt. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag: der W. Meyer'schen Buchdruckerei Altona.

### Umfassende Benennmachungen.

#### Handelskammerwahlen.

Im Januar 1923 ist die Neuwahl für die im Jahre 1917 auf 6 Jahre und die im Jahre 1920 auf 3 Jahre gewählten Mitglieder der Handelskammer vorzunehmen.

Die vom Oberamt geprüften und richtig gestellten Wählerlisten der Abstimmungsbezirke Nagold, Altensteig-Stadt und Wildberg sind vom 27. Dezember 1922 bis 8. Januar 1923 je einschließlich auf den Rathäusern in Nagold, Altensteig-Stadt und Wildberg zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Einsprüche gegen die Wählerlisten wegen Aufnahme unberechtigter oder Uebergehung berechtigter Personen sind binnen der Ausschlußfrist von einer Woche nach Beginn der Auflegung also bis 8. Januar 1923 beim Unteramt bei der erforderlichen Bescheinigung beim Oberamt anzubringen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur die in den Listen eingetragenen Personen berechtigt.

Den oben genannten Abstimmungsbezirken sind die Gemeinden in folgender Weise zugeteilt:

#### 1. Nagold.

Nagold, Ebbhausen, Emmingen, Gatterbach, Heltshausen, Winderbach, Oberschwandorf, Oberaltheim, Rohrdorf, Schillingen, Unterschwandorf und Unterthalheim.

#### 2. Altensteig-Stadt:

Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Weidlingen, Bernsdorf, Beuten, Bödingen, Ebershardt, Egenhausen, Engstal, Eismannweiler, Fänsbronn, Garweiler, Gauzenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf und Wari.

#### 3. Wildberg:

Wildberg, Effringen, Gütlingen, Pfondorf, Rotfelden, Schönbrenna, Sulz und Wenden.

Nagold, den 22. Dezember 1922. Oberamt: Rönz.

#### Ausstellung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1923.

Diejenigen Personen, die im Jahre 1923 ein Wandergewerbe betreiben wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche um Ausstellung von Wandergewerbescheinen für 1923 schon jetzt bei der Gemeindebehörde ihres Wohn- oder ständigen Aufenthaltsorts anzubringen unter Vorlage eines Steuerbescheides und Bildnisses.

Die Gemeindebehörden wollen unter Benützung der üblichen Formulare die Gesuche hierher vorlegen.

Wenn eine Sperrfrist wegen besonderer Beschäftigung ermäßigt werden soll, so ist unter näherer Darlegung der Verhältnisse zu berichten.

Soll eine Sperrfrist jedoch wegen völliger Armut ganz nachgelassen werden, dann muß letztere auf besonderem halben Bogen beantragt werden.

Nagold, den 22. Dez. 1922. Oberamt: Rönz.

#### Altensteig.

Bauwerkmeister und Wasserbautechniker

## Otto Armbrust

empfehlend sich der hiesigen Einwohnerschaft und Umgebung für

### Entwurf und Bauleitung

aller Bauprojekte für Private und Behörden, für Landwirtschaft und Industrie.

#### Hoch- und Tiefbau

Straßen- und Brückenbauten

Wasserwerks- und Stauanlagen

Kalkulation sämtl. Bauarbeiten

Baumessungen und Abrechnungen

Gewissenhafte sachmännische Beratung und künstlerisch einwandfreie Lösung und Ausführung der Bauaufgaben unter strengster Wahrung der persönlichen Interessen des Bauherrn.

Aufträge werden in meinem Büro bei D. Luz Gerberel, Poststr. 157, entgegengenommen.



## Neujahrs-Glückwunschkarten

in großer, schöner Auswahl

empfehlend die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

#### Altensteig-Stadt.

#### Einladung

zur Lösung von

## Neujahrswunschenhebungskarten

bei der Armenpflege.

Mindestbeitrag 50 Mt. für 1 Person.

Der Erlös wird zu Armenzwecken (Unterstützungsfonds) verwendet.

Den 27. Dezember 1922.

#### Für die Ortsarmenbehörde:

Stadtphysiker:

Dorlach.

Stadttschultheiß:

Weller.

## Schwarzwald-Drogerie Altensteig

und Filiale Simmersfeld

empfiehlt

Toilettenseifen, Zahnbürsten, Zahnpasta  
Parfüme, Mund- u. Haarwasser  
Haarbürsten, Kämmen, Brennscheeren  
Rasierseife, Pinsel und Schalen u. f. w.

Buchen-  
Eichen-  
Tannen-  
Forschen-  
Stochholz  
Bündel- u.  
Schwarten-  
Brennholz  
sowie  
Stangen  
aller Klassen

kauft laufend gegen  
sofortige Kasse

Wilhelm Langher

Eibensbach i. Württbg.  
Telefon 2.

Nagold u. Ebbhausen.

Der gute, Chem. reine  
**Drogen und  
Chemikalien**

zu billigsten Preisen kaufen  
will, gehe in die

Löwendrogerie Gebr. Benz  
Hauptgesch. Filialdrogerie  
Nagold. Ebbhausen.

Mitgl. d. Deutsch. Drog. Ver-  
bandes v. 1873.

#### Koffheit.

Zuverlässiger

## Knecht

der die Landwirtschaft versteht  
und mit Pferden umgehen  
kann, wird zu sofortigem Ein-  
tritt gesucht.

Gemeindepfleger Röllner.

Ein tüchtiger:

## Langholz- Fuhrknecht

kann sofort eintreten bei

Frei Hartner

Euhof bei Wildbad.

Ein Paar

## Fäuser- Schweine



hat zu verkaufen

Jacob Schlecht

Renweiler.

Zum

## Verband

empfiehlt

Frachtbrieve

Begleitadressen

Anhängeadressen

Aufflebadressen

Packpapiere

Weißeinwickelpapier

Pergament-Ersatz

Echt Pergament

die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.



#### Werbung.

Nagold: Helene Strenger,  
Gatin des Kondi aus S.

Strenger, 40 J.

Nagold: Luise Luber, geb.  
Seyring, 68 J.

#### Altensteig-Stadt.

## Holzverkauf

in schriftlichen Meistgeboten

am Freitag, den 5. Januar 1923, vorm. 10 Uhr.

#### I. Nadelholzstangen:

Aus Hochdortswald 2, 5, 6, 7:

980 Haukangen

2 903 Ha; kangen

15 695 Dopfenkangen

505 Rest d u

in 49 Losen.

#### II. Fichten- und Tannen-Rugprügel

(zu Papierholz geeignet).

Aus Hainerswald 1 und 3

18 Am in 2 Losen.

Aus Priemen 17:

21 Am in 1 Los.

Aus Hochdortswald 2, 5, 7:

27 Am in 2 Losen.

Die schriftlichen Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Rugholz“ versehen bis spätestens Freitag, den 5. Januar 1923, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an das Stadtschultheißenamt einzureichen und haben zu lauten für:

a) Stangen nach Einheitspreisen je Stück und Sortiment,  
b) Rugprügel nach Einheitspreisen für 1 Ha.

Die Eröffnung findet um 10 Uhr im Rathaus statt.  
Loseinteilungen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Den 22. Dezember 1922.

Städt. Forstamt.

## Zur Anfertigung

von

Verlobungskarten

Hochzeitskarten

Glückwunschkarten

Visitkarten

empfiehlt sich bestens die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 11 Altensteig Telefon Nr. 11

## Göppinger Wasser!

Es sind noch mehrere Hundert leere Flaschen aufhängig;  
ich ersuche höfl. alle Kunden, welche Göppinger Wasser be-  
zogen und verkauft haben, ihre Flaschenbestände nachzusehen  
und mir das Beergut bestimmt bis 30. Dez. zurückzubringen.

E. W. Luz Nachfolger

Frei Bühler jr., Altensteig.

## Rottannenzapfen

kauft im Auftrag zu den höchsten Tagespreisen

Paul Jannasch, Altensteig.

Sofortige Anmeldung unbedingt notwendig.

## Ungebleichtes Baumwolltuch

fast unverwundlich per Mt. 980.— Mt.

Weiße Hemdentuch erstklassig per Mt. 1050 Mt

Hemdenflanel fast unzerreißbar per Mt. 1080 Mt.

Besonders preiswert!

Schlesische Lamelhaarsartig über zwei Pfund schwer

140 mal 190 cm groß per Stück 2500.— Mt.

Dieselben in besserer Qualität per Stück 3400.— Mt.

Verwand sofort per Nachnahme. Wenn nicht entsprechend.

Betrag retour, deshalb keine Rückerstattung.

— Josef Witt, Versandgeschäft, Weiden 305 Oberpfalz.